



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

23. Von seiner Danckbarkeit gegen Gott und die Menschen

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

Das 23. Capitel.

Von seiner Danckbarkeit gegen Gott und
Menschen.

Die Danckbarkeit ist gleichsam eine Schuld / so dem Gütthäter zu bezahlen ist verbunden ; wir sind schuldig die Gütthat zu erkennen / dem Wohlthäter zu danken / ihn zu loben / und auff alle mögliche Weiß ihm herumderumb gutes zu vergelten. Solcher gestalt hat der geliebte Bruder Franciscus sich verhalten. Erstlich zwar die Göttliche ihm beschene Wohlthaten gar danckbarlich erkant : er konte bey Tag und Nacht / ja alle Stunden Augenblick / und in allen seinen Geschäften sich nicht erlösen dem Kindlein Jesu stätiger weiß zu dancken. Wenn ihm / oder einem andern durch seine vermittlung eine Gütthat von der Göttlichen Majestät wäre geschehen / so merckte die zarmüthigkeit seiner Dancksagung also mercklich / daß er bey gang danckbarlicher erkantnis der Gütthat noch weiter die sonderbare Göttliche Lieb / welche seine Gütthat hiermit erzeugte / ihme selbst gar danckbarlich zueignete / in dem er die vollkommenheit der Danckbarkeit besah / weils die Gütthat so wohl / als auch die Danckbarkeit auß der Liebe und guter Neigung fürnehmlich erkant werden. In dem nun der gottselige Bruder Franciscus diese Weise sich mit herzlichlicher Andacht beflisse / Gott für die empfangene Wohlthaten zu dancken und zu loben / gedachte ihm diß alles viel zu wenig und zu gering zu seyn / und wohl gewünschet / daß alle Gliedmassen seines Leibs in eben so viele Franciscos zertheilt werden / welche

samt Nacht und Tag beflissen wären Gott dem Herrn zu danken / wie dan solches der Herz Patriarch von Valenz in seiner Erklärung mit folgenden Worten bezeuget : Er konte die vielfaltige Erbarmung / so ihme das Kindlein Jesus erzeugte / mit gnugsam rühmen / verwunderte sich auch / daß der Herz also gürtlich mit ihm handlete / und sagte ihm : O Herz / erzeigest du Francisco solche Gnaden ! was hastu doch an ihm gesehen ? an mit armseligen und unwirzigen Narren ! O wie gern wolte ich meinen ganzen Leib in kleine Stücklein zerschneiden lassen / damit jedes Stücklein ein Franciscus mögte seyn / und daß alle diese Stücklein / als so viele Francisci / mit einhelligem Gemüht sich beflissen dich / O mein Jesulein / zu loben. Als aber der Diener Christi vermerckte / daß die tägliche Guthaten des Herrn kein End hatten / und er für selbige nie gnugsam sich konte danckbar erzeigen / hat Christi Diener sein liebes Kindlein Jesus um die Gab der Danckbarkeit inständig gebetten / hat auch seine Bitt erhalten / wie er selbst einem vertrauten Freund hat bekant. Also ist geschehen / daß er im Haus und draussen auff den Gassen / in der Einsamkeit und bey den Leuthen / unter Essen und allenthalben dem gürtigen Gott nie auffgehört hat zu dancken. Durch immerwährende Übung dieser Tugend hat er auch die feindliche Ansechtung der eitley Ehr und Ruhmsuchtigkeit (durch welche der Feind sich unterstunde seine gute Werck zu besudlen) gar leichtsam überwunden ; sintemal weil er mit demüthigster Danckbarkeit und Erkantnis alle Guthaten von Gottes Hand hat empfangen / als hat auch die eigne Ruhmsuchtigkeit in seinem

Herzen

Herzen kein Platz gefunden. Der dritte Stapffel d'Herz-
 ter Danckbarkeit ist die erwiederung / oder vergeltung
 Gutthaten; weil aber wir dem allmächtigen Gott (von dem
 me alle Gutthaten uns zukommen) nichts geben können
 das nit sein seye / so können wir auch seine Gaben nicht
 nicht vergelten / als daß wir gutwillig und auß seiner
 allenthalben uns befeissen seinen heiligen Willen zu
 bringen / nach dem Exempel des Psalmisten / der
 spricht: (a) Ich hab mein Hertz geneiget / da-
 ne Satzungen zu halten / wegen der Beloh-
 nung / dieser gestalt ein geringes für meine so grosse
 zu bezahlen. Mit eben solcher Müng bemühet sich
 danckbare Bruder Franciscus nach aller möglichkeit den
 gütigen Gott seine vielfaltige Gutthaten zu vergelten /
 ließe nit ab immerzu so wohl freywillige als auch schick-
 gute Werck zu verrichten.

Weil wir dem allmächtigen Gott nichts zur
 tung geben können / das er nit habe / so haben wir doch
 gar schöne Weise nach unserm geringen vermögen ihm
 ne immerwährende Gutthaten zu erstatten / in dem
 uns erfreuen / und frolocken / und ihm sagen: Herz / ich
 vor deinem Angesicht frölig seyn / daß deine Majestät
 ist / und allein / und kein ander Gott ist / und Dreyfaltigkeit
 in den Personen ist ; daß deine Majestät unendlich / ewig
 und unsterblich ist /c. Ich armer Mensch wolte auch
 wans möglich wäre / die unendliche Zahl deiner Vollkom-
 menheiten vermehren. Diese herzliche Weiß Gott zu
 cken ist in S. Schrift gar gemein / als welche also
 ist / daß wir in allen unseren Worten und Wercken nit
 lassen solten den gütigen Gott mit höchster Danckbarkeit
 loben

(a) Psal. 118.

loben / und alle Creaturen zu seinem Lob anzurufen / dan
 hierin bestehet die Begierd seine Herlichkeit / so viel uns
 möglich ist / zu vermehren ; und ware auch der gottselige
 Bruder Franciscus durch immerwehrende Übung in jezbe-
 sagter weiß der Danckbarkeit allermassen wohl erfahren.

Neben dem hat er sich auch allen Menschen / so ihm /
 oder den Armen gutes gethan / mit Wort und Wercken
 und andächtiger Fürbit zum höchsten danckbar erzeiget.
 Hier wil ich nit widerholen / wie danckbar er einer Wittiben
 in ihrer Lebzeit und ihrem Tod gewesen / weil sie ihm / als er
 anfänglich nacher Alcala kommen / ein kleines Hütlein zur
 Wohnung in ihrem Haus hatte vergünstiget / wie im er-
 sten Buch am andern Capitel zu sehen.

Das 24. Capitel.

Von der Gab seiner Weißheit und des guten
 Rahs / den er hat anderen gegeben.

Ir sollten nit unbillig sagen / der gottselige Bruder
 Franciscus seye jenen Sylenischen Bilderen des Al-
 cibiadis nit gar ungleich gewesen / welche von weitem und
 von aussen anzusehen / abschemlich und ungestalt erschie-
 nen / inwendig aber und nahe bey dem Gesicht waren sie
 über die maß schön und künstreich. Eben also wosern je-
 mand / deme unser Bruder Franciscus unbekant gewesen /
 ihn nur von aussen beschawet hätte / der würde auß seinem
 einfältigen und unzierlichem Reden und Wesen für einen
 groben und bäurischen Menschen ihn angesehen haben ; alle
 aber / so mit ihm gehandelt / haben bald vermerckt / was
 massen under dem groben äusserlichen Wesen eine firtreff-
 liche